



Dokumentation des Workshops

„Bildung für nachhaltige Entwicklung als Reformziel“

**am 09.02.2004
in Köln**

Hrsg.: Deutscher Naturschutzring e.V.
Am Michaelshof 8-10
53117 Bonn

Text und Redaktion: Annette Littmeier

Druck: Druckerei Eberwein, Bonn

Der Workshop und diese Broschüre wurden vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und dem Umweltbundesamt (UBA) im Rahmen des Projektes "Nachhaltigkeit und zivilgesellschaftliche Partizipation" gefördert.

April 2004

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung	4
2. "Leben gestalten lernen – 4000 wache Stunden optimal nutzen"	6
3. "Nachhaltige Entwicklung – Ein Thema in der beruflichen Aus- und Weiterbildung?"	8
4. Kurzbericht zum aktuellen Stand des BLK-Programms	21
5. Podiumsdiskussion	11
6. Forderungen zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie	13
7. Weiteres Vorgehen	13
8. Kontakte	14
9. Teilnehmer/innen	14

1. Einführung

Klaus Hübner, DNR¹/LBV²

Die Bundesregierung hat im Jahr 2002 eine nationale Nachhaltigkeitsstrategie beschlossen, die grundsätzlich von vielen gesellschaftlichen Gruppen begrüßt wurde. Allerdings muss sie an vielen Stellen noch weiter geschrieben werden, um eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland wirklich auf den Weg zu bringen.

Dies trifft insbesondere für den Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung zu, denn obwohl diese innerhalb der Nachhaltigkeitsstrategie erfreulicherweise sehr betont wird, müssen die Indikatoren für die Erreichung des Bildungsziels den neuen Entwicklungen in diesem Bereich angepasst werden. Die in der Nachhaltigkeitsstrategie festgelegten Indikatoren reichen dazu nicht aus.

Die Quote der jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung soll von derzeit zehn auf vier Prozent im Jahr 2020 gesenkt werden. Bereits bis 2010 will man die Studienanfängerquote von derzeit 30 auf 40 Prozent erhöhen. Diesen beiden Indikatoren sind noch eine Reihe anderer hinzuzufügen. Der heutige Workshop soll in einer ersten Runde solche Indikatoren ergänzen und die Diskussionen mit den Experten vertiefen.

Im Dezember 2003 hat die Bundesregierung damit begonnen, einen Fortschrittsbericht zur nationalen Nachhaltigkeitsstrategie zu erarbeiten, den sie im Herbst 2004 im Bundeskabinett verabschieden wird. Dieser Bericht soll einerseits das bisher Erreichte in punkto Nachhaltigkeit bilanzieren und gleichzeitig weitere Schritte zur Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung aufzeigen. Bis Ende März 2004 wird ein erster Entwurf vorliegen. Bis zur Verabschiedung im Herbst will die Regierung in einen Dialog mit der Zivilgesellschaft treten. Der Deutsche Naturschutzring begleitet in einem gemeinsamen Projekt mit BUND und NABU diesen Dialogprozess kritisch und konstruktiv. Stellungnahmen aus Sicht der Umweltverbände zur Nachhaltigkeitsstrategie können Sie im Internet unter www.nachhaltigkeits-check.de einsehen.

Der Workshop „Bildung für nachhaltige Entwicklung als Reformziel“ ist ein erster Schritt hin zu einer gemeinsamen Position, wie aus Sicht der umwelt- und entwicklungspolitischen Verbände ein Bildungsziel innerhalb der Nachhaltigkeitsstrategie formuliert sein muss. Es ist notwendig, andere und bessere Indikatoren und Bildungsziele in der Nachhaltigkeitsstrategie zu verankern und der Bildung für nachhaltige Entwicklung ein stärkeres Gewicht zu verleihen.

Diese Forderungen fallen uns umso leichter, als Umweltbildung bzw. Globales Lernen - später dann Bildung für nachhaltige Entwicklung seit jeher Motor für die Entwicklung pädagogischer Konzepte gewesen ist. Die Vorreiterrolle der Bildung für nachhaltige Entwicklung ergibt sich aus ihrem ganzheitlichen Ansatz und vor allem dem partizipativen Aspekt der Vermittlung. Die Nutzung möglichst vieler Eingangskanäle bei den Lernenden und die aktive Beteiligung bei der Planung und Durchführung von Projekten haben zu einem breiten Inhalts- und Methodenspektrum der Bildung für nachhaltige Entwicklung geführt, die auch gezeigt hat, dass sich dadurch wichtige Kompetenzen in idealer Weise fördern lassen. Dieser Paradigmenwechsel - von dem Bildungszielen "Schutzwürdigkeit unserer natürlichen Umwelt" und "Bewusstsein für die Probleme der Entwicklungsländer" hin zu der Qualifizierung von Menschen durch Förderung von Schlüsselkompetenzen ist ein ganz entscheidender Ansatz der Bildungsarbeit der letzten Jahre.

¹ Deutscher Naturschutzring e.V.

² Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Damit haben die Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung einen entscheidenden Beitrag für die Weiterentwicklung des pädagogischen Prozesses in der Bundesrepublik geleistet, haben neue bildungspolitische Ansätze zur Bildung für nachhaltige Entwicklung formuliert und Vorschläge erarbeitet, um diese im formellen Bildungsbereich umzusetzen.

Aber nicht nur im schulischen Bereich, auch im Elementarbereich lassen sich durch Inhalte und Methoden einer Bildung für nachhaltige Entwicklung kindliche Kompetenzen optimal fördern. Damit sind die Akteure der Bildung für nachhaltige Entwicklung auf der Linie der OECD³, die mit dem Projekt *Starting strong* für den Elementarbereich fordert, die Zeit im Alter von 0 bis 6 als Bildungszeit zu nutzen. Hier geben uns auch die Ergebnisse der Wissenschaft über die Bedeutung des Lernens in diesem Zeitraum Recht: Je breiter angelegt das Bildungsspektrum in diesen Jahren ist, umso mehr Möglichkeiten eröffnen sich dem Kind. Erfreulich ist, dass einige Bundesländer bereits an entsprechenden Bildungsplänen für diesen Bereich arbeiten. Das Bundesland Bayern hat mit seinem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung einen solchen Plan fertiggestellt, der im Moment in der Erprobung ist und ab 2005 für alle bayerischen Kindergärten verpflichtend wird. Dass das kindliche Spiel, wie manche Kritiker befürchten, dabei zu kurz kommt, halte ich für eine rein akademische Diskussion. Die Erfahrung des Arche Noah Kindergartens Landesbund für Vogelschutz zeigt, dass spielen und lernen in diesem Bereich zwei Seiten der gleichen Medaille sind.

Bildung für nachhaltige Entwicklung verschließt sich dabei der Forderung nach Wissensvermittlung nicht, sondern weist nur darauf hin, dass diese Wissensvermittlung immer im Kontext des Lebensumfeldes der Lernenden passieren muss, denn nur die enge Verzahnung von Wissen und Lebensumfeld garantiert die Gestaltungskompetenz, die notwendig ist, um sich den Problemen des 21. Jahrhunderts stellen zu können.

Nicht zuletzt die Ergebnisse der PISA⁴-Studie haben gezeigt, dass unser jetziges Bildungssystem an vielen Stellen reformbedürftig ist. Bildung für nachhaltige Entwicklung kann einen Weg in die richtige Richtung weisen. Voraussetzung ist eine entsprechende Festschreibung in der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie und vor allem natürlich die entsprechende Umsetzung in der Fläche.

Mit einem solchen Ansatz befindet sich Bildung für nachhaltige Entwicklung in bester Tradition der Konferenz von Rio und ihrer Fortschreibung in Johannesburg. Die von uns identifizierten Kompetenzen, die sich mit Inhalten und Methoden einer Bildung für nachhaltige Entwicklung fördern lassen, sind die gleichen, die von Seiten der Wirtschaft gefordert werden, um auf allen Ebenen den gesellschaftlichen Veränderungen gerecht zu werden: kommunikative Kompetenzen, Teamfähigkeit, Gestaltungskompetenz, Entwicklung starker Persönlichkeiten sowie soziale und emotionale Kompetenzen. All dies sind unabdingbare Voraussetzungen für eine Gesellschaft, die es ernst meint mit der nachhaltigen Entwicklung einer Gesellschaft in all ihren Teilbereichen.

Die Ergebnisse dieses Workshops werden in die bildungspolitische Diskussion innerhalb der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie einfließen und ich bin sicher, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung eine wichtige Rolle bei der Überwindung des Reformstaus im Bildungssystem spielen kann.

³ Organisation on Economic Co-Operation and Development

⁴ OECD Programme For International Student Assessment

2. "Leben gestalten lernen – 4000 wache Stunden optimal nutzen"

Klaus Hübner, DNR/LBV

Der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (LBV) betreibt seit sieben Jahren einen eigenen Kindergarten, dessen konzeptionelle Grundlage auf der Bildung für nachhaltige Entwicklung basiert. Die Erfahrungen aus dieser Einrichtung, sowie ein vom Bayerischen Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz gefördertes Projekt zeigen, dass Inhalte und Methoden einer Bildung für nachhaltige Entwicklung hervorragend geeignet sind, um kindliche Kompetenzen in hohem Maße zu fördern.

Nicht zuletzt auf Druck der OECD, die durch zahlreiche Studien (PISA, TIMSS⁵) gezeigt hat, dass das Schulsystem in der Bundesrepublik reformbedürftig ist, mehrten sich auch die Stimmen, die eine Reform des Bildungssystems im Elementarbereich fordern. Diese Forderung kann ich aus Sicht des Landesbundes für Vogelschutz und seiner jahrelangen Erfahrungen in der Arbeit mit Kindern im Alter von 3 bis 6 nur unterstreichen, denn alle von beispielsweise der PISA-Studie identifizierten Kompetenzen, in denen die deutschen Schüler Nachhilfebedarf haben, werden weit vor der Schulzeit angelegt.

Gerade im Zusammenhang mit der Lesekompetenz ist es mehr als bedenklich, wenn nur noch einem Drittel der deutschen Kinder (so eine Untersuchung der Stiftung Lesen) vorgelesen wird. Gerade dieses Vorlesen ist es aber, was für kleine Kinder ein wichtiger Sozialisationsfaktor ist. Sie lernen Sprache als Kommunikationsmittel zu schätzen, dessen Wichtigkeit ihnen durch die Eltern als unmittelbarste und wichtigste Bezugspersonen nähergebracht wird, sie lernen dabei zuzuhören, nachzufragen und Geschichten weiter zu entwickeln. Ich betone diesen Aspekt auch deshalb, weil auch die anderen in der PISA-Studie identifizierten Kompetenzen wie mathematische oder naturwissenschaftliche Grundbildung ganz eng mit der Lesekompetenz zusammenhängen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung wendet sich im Elementarbereich situationsbedingt, altersbezogen und ganzheitlich an die Adressatengruppe. Dabei steht partizipatives Vorgehen als Leitmotiv über allem. „Hilf mir es selbst zu tun“, wie es die italienische Pädagogin Maria Montessori schon seit langem fordert – dieses Motto zieht sich zusammen mit dem Leitbild des achtsamen Umgangs miteinander und mit der Kreatur durch die Arbeit des Arche Noah Kindergartens des LBV. Dabei kommt Bildung für nachhaltige Entwicklung dem Forscher- und Entdeckungsdrang der Kinder, die ja letztlich Konstrukteure ihrer eigenen Welt sind, sehr entgegen. Kinder sind neugierig, experimentieren gerne und lassen sich auf Herausforderungen ein, denen sie gewachsen zu sein glauben.

Das Interesse der Kinder an den verschiedensten Bereichen des Lebens und der Welt aufrecht zu erhalten, ist eines der Hauptziele des Arche Noah Kindergartens, aber auch der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich. Kinder zum Fragen zu motivieren, sie Sinnzusammenhänge konstruieren und Probleme eigenständig oder mit Hilfe lösen zu lassen, ist die tägliche Praxis in unserer Einrichtung. Wichtig ist uns dabei auch, die Kinder als einen Teil der Gesellschaft zu sehen, die Regeln aufstellen und einhalten wollen, die eine eigene Meinung haben und selbstverständlich bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Zu den Herausforderungen des 21. Jahrhunderts in diesem Bereich gehört es auch, die unterschiedlichen familiären und kulturellen Hintergründe der Kinder mit in die tägliche Arbeit einzubeziehen und diesem den entsprechenden Stellenwert einzuräumen.

⁵ Third International Mathematics and Science Study

Selbstverständlich brauchen Kinder Bildungspartner. Dies sind natürlich in erster Linie die Eltern, die Pädagoginnen in der Einrichtung, aber auch andere (ältere) Kinder, Experten und Freunde. Sie in den Kindergartenalltag zu integrieren, ist eine wichtige Aufgabe des Erzieherinnenteams.

Umweltbildung fördert kindliche Kompetenzen!

Dies ist der Schluss, den unser Projekt nach 1½jähriger Arbeit ziehen kann. Erprobt und weiterentwickelt wurden unsere Spiele, Aktionen und Projekte mit Hilfe von ca. 250 Multiplikatorinnen aus ganz Bayern, die an einem Workshop zu den 4.000 wachen Stunden teilgenommen haben.

Wir haben in unserem Projekt herausgefunden, dass sich sieben Kompetenzen mit den Inhalten und Methoden der Umweltbildung optimal fördern lassen: positive Identifikation mit sich selbst, kommunikative Kompetenz, grob- und feinmotorische Fähigkeiten, achtsamer Umgang mit sich selbst und mit anderen Lebewesen, emotionale Kompetenz, Sozialkompetenz und Gestaltungskompetenz.

Sieben Kompetenzen definiert:

1) Positive Identifikation

Kinder, die sich selbst als stark, mutig, attraktiv oder freundlich erleben, können die Welt verändern. Dieses Selbstwertgefühl muss nicht nur durch die Erzieherinnen in der täglichen Kindergartenarbeit unterstützt werden, sondern wir müssen auch die Eltern immer wieder ermutigen, ihren Kindern gegenüber Wertschätzung zu zeigen.

2) Sozialerfahrung

Im Kindergarten erlebt sich das Kind oft zum ersten Mal in seinem Leben als Teil einer sozialen Gruppe, außerhalb der Familie. Das Kind erlebt, dass es immer ein Teil dieser Gruppe ist und gewisse Rollen einnimmt, dass es sich zu einer Person mehr, zu einer anderen weniger hingezogen fühlt. Solche Erfahrungen sind elementar wichtig, denn wir gestalten unser ganzes Leben in sozialen Systemen.

3) Motorik

„Alle Organe des Menschen sind auf Bewegung hin ausgelegt“, dieser Satz von Hugo Kükelhaus, dem Initiator des Erfahrungsfeldes zur Entfaltung der Sinne, könnte noch ergänzt werden mit der Schlussfolgerung „wer seine Organe nicht bewegt, lässt sie verkümmern“. Aus der Entwicklungsphysiologie wissen wir auch, wie eng der Zusammenhang zwischen motorischer und geistiger Entwicklung ist. Deshalb ist es notwendig, den Kindern ein breites Spektrum an Bewegungsmöglichkeiten zu bieten.

4) Kommunikation

Wem zugehört wird, der fühlt sich ernst genommen. Wer sich mitteilen kann, dem wird zugehört. Was sich so einfach anhört, muss aber immer wieder erprobt und geübt werden. Unser wichtigstes Kommunikationsmittel, die Sprache, zu entwickeln und zu pflegen, ist wesentlicher Bestandteil der Arbeit im Elementarbereich. Kommunikative Fähigkeiten sind unabdingbare Voraussetzungen für erfolgreiches Handeln in der Gruppe und wichtigstes Medium zur konstruktiven Konfliktlösung.

5) Gestaltungskompetenz

Die Kinder sollen erfahren, dass sie in der Gruppe und in ihrer Umgebung Vorgänge beeinflussen können – aktiv, gemeinsam besprochen und mit einem Ergebnis, auf das sie stolz sind. In all den Situationen, in denen dies möglich ist, lernen Kinder sich als Personen zu erleben, die Aufgaben meistern können. Je mehr Freiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten wir den Kindern dabei zugestehen, umso kompetenter werden sie.

6) Emotionale Stärke

Traurig, wütend, lustig zu sein, aber auch ausgeglichen, ruhig oder gelassen: Gefühle spielen für Kinder eine ganz wesentliche Rolle. Ein positiver Zugang zu den Gefühlen ermöglicht selbstsicheres Auftreten und die Fähigkeit, seine Gefühle zu kommunizieren. Ärger kann ausgesprochen werden anstatt in körperliche Aktion umzuschlagen.

7) Achtsamer Umgang

Wenn wir dem Kind das Erkennen, Wissen, Verstehen und Deuten der natürlichen und sozialen Umwelt ermöglichen wollen, so geschieht das auf der Grundlage von Gefühlen und Motivation für den achtsamen Umgang mit sich selbst und seiner Umgebung. Dem Kind wird dadurch auch ermöglicht, schrittweise Verantwortung zu übernehmen, sich für etwas zuständig zu fühlen und Maßstäbe für eigenes und fremdes Handeln zu entwickeln.

Resümee

Die täglich Praxis der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Elementarbereich zeigt, dass sich damit kindliche Kompetenzen optimal fördern lassen und die Kinder so stark gemacht werden, den Herausforderungen, die im späteren Leben auf sie hinzukommen, gewachsen zu sein. Die Zeit in den Kindertagesstätten ist Bildungszeit. Je mehr Bildungsgelegenheiten wir Kindern in diesem Alter bieten, umso besser können sie ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten entwickeln.

In dem Zusammenhang sei noch einmal auf die öffentliche Diskussion um die Elite-Universitäten verwiesen. Meiner Meinung nach ist es wesentlich sinnvoller, im Elementarbereich eine breit angelegte Bildungskampagne in der Bundesrepublik zu starten. Dies bedeutet eine radikale Abkehr von Kindertageseinrichtungen als Betreuungs- und Verwahreinrichtungen hin zu einem Bildungsangebot, das auch die Eltern stark in den Alltag der Einrichtung integriert. Dies bedeutet aber auch eine Aufwertung des Berufsbildes der Erzieherin, verbunden mit höherer Qualifikation in diesem Berufszweig.

In einem Alter, in dem die Kinder neugierig, weltoffen und im besten Sinne aufnahmefähig für die Vielfalt der Angebote, sollten wir die Chance nutzen und von Anfang an „stark beginnen“. *Starting strong* ist auch der Titel einer OECD-Studie über den Elementarbereich in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern. Eine Diskussion, die gesamtbildungspolitisch mehr Sinn macht als eine Diskussion um Eliteuniversitäten.

3. "Nachhaltige Entwicklung – Ein Thema in der beruflichen Aus- und Weiterbildung?"

Dr. Klaus-Dieter Mertineit, Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung e.V. (IUB)

Die Erfahrungen des IUB zeigen, dass die Integration von Umweltschutzaspekten in die Berufsausbildung nur schwer zu erreichen ist, dennoch sind nach rund 15 Jahren einige Erfolge vorzuweisen.

- Umweltschutz ist als Querschnittsqualifikation in der Berufsausbildung mittlerweile fest verankert,
- für besonders umweltrelevante Tätigkeiten gibt es sogenannte Umweltmischberufe (Erweiterung bestehender Berufe um zusätzliche umweltspezifische Ausbildungsziele oder Fortbildungsmaßnahmen),
- die Förderung des Umweltschutzes in der Berufsausbildung erfolgte v.a. durch Projekte und Modellversuche,
- didaktische Konzepte und Materialien wurden entwickelt.

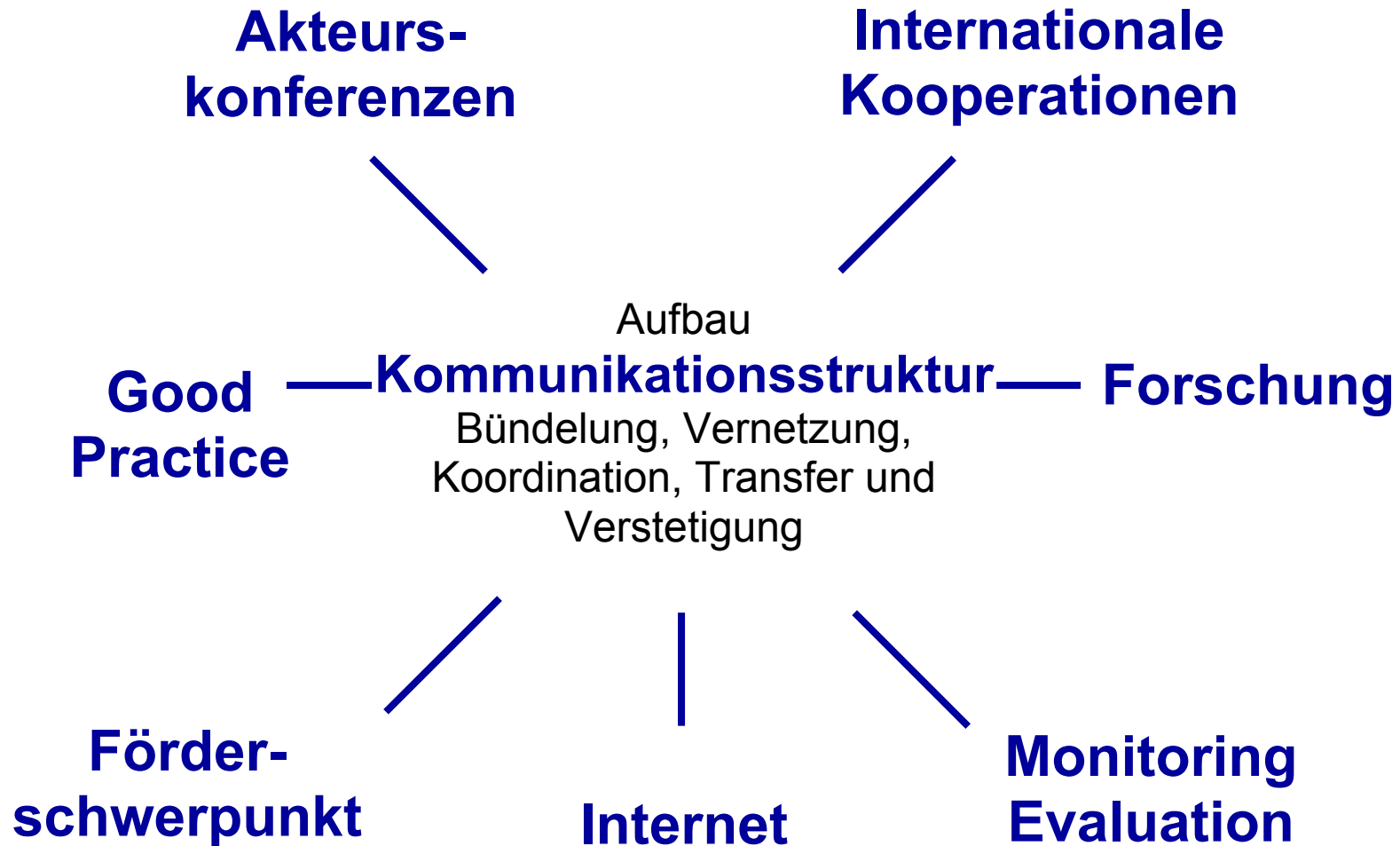
Die Probleme, die einer weitergehenden Berücksichtigung des Umweltschutzes in der Berufsausbildung entgegenstehen, sind in erster Linie kommunikativer Art und lassen sich wie folgt charakterisieren:

- Umweltschutz in der Ausbildung ist seit Jahren „out“.
- Umweltschutz in der Aus- und Weiterbildung orientiert sich an berufsfachlichen Erfordernissen und betrieblichen Kontexten bzw. Standards.
- Es gibt keine systematische Qualifizierung des Ausbildungspersonals.
- Kompetenzen im Umweltschutz sind in vielen Berufen kein entscheidendes Einstellungskriterium.
- Vorliegende Konzepte, Materialien und Medien sind in der Praxis nur wenig bekannt.

Für die erfolgreiche Integration von Nachhaltigkeitsaspekten in die Berufsausbildung empfiehlt sich deshalb folgende Strategie:

- Prozess- und dialogorientiertes Vorgehen:
Das BIBB hat zur Verbreitung und Konkretisierung des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung ca. 20 vornehmlich branchenbezogene Akteurskonferenzen mit insgesamt 600 Teilnehmern durchgeführt.
- Berücksichtigung realer Handlungsspielräume:
Nachhaltigkeitsaspekte gehören zwar auch in die Ausbildung, vor allem jedoch in die berufliche Fort- und Weiterbildung, denn Auszubildende haben sehr wenig Einfluss auf die Veränderung von Betriebsabläufen
- Berufsfachliche Unterschiede berücksichtigen:
Die fachlichen Unterschiede in den verschiedenen Berufssparten sind zu berücksichtigen: Nachhaltigkeit bedeutet für das Baugewerbe etwas anderes als für den Handel.
- Auflösung starrer Berufsgrenzen:
 - Aufbau einer Kommunikationsstruktur
 - Verknüpfung mit anderen Politikbereichen und Trends:
Bundesweite oder regionale Förderprogramme wie sie derzeit im Bereich Erneuerbare Energien existieren, bieten eine wichtige Unterstützung, Nachhaltigkeit in der Berufsbildung zu verankern.
- Festlegung eines Arbeitsschwerpunktes / Aktionsprogramms:
Das BIBB hat bereits einen Arbeitsschwerpunkt "Berufsbildung für eine nachhaltige Entwicklung" eingerichtet und plant die Durchführung von Modellversuchen. Für eine umfassende Unterstützung dieser und anderer, bereits bestehender Initiativen wäre ein entsprechendes bundesweites Aktionsprogramms des BMBF dringend geboten.
- Orientierung am Lernen aus guter Praxis, z.B: Good-Practice-Dokumentation

Maßnahmenbereiche



© Dr. Klaus Dieter Mertineit; Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung e.V.

Fazit: Nachhaltigkeit ist ein Thema und kann in die Berufsbildung integriert werden,

aber Nachhaltigkeit

- lässt sich nicht verordnen.
- darf nicht auf dem Rücken der Azubis ausgetragen werden,
- wird durch den Filter der Berufsfachlichkeit wahrgenommen,
- wird im Wesentlichen durch staatliche Steuerungs-, Regulierungs- und Förderinstrumente beeinflusst (Positivbeispiel: Erneuerbare Energien),
- ist schwer zu koordinieren,
- läuft Gefahr, das Gerechtigkeitspostulat, d.h. den ethischen Kern des Leitbilds der nachhaltigen Entwicklung zugunsten technologischer Problemlösungen zu vernachlässigen..

4. Kurzbericht zum aktuellen Stand des BLK⁶-Programm 21

Prof. Dr. Gerd de Haan

Mit dem bundesweiten BLK-Programm "21" wurde ein Impuls der Agenda 21 aufgegriffen und mit der Zusammenführung von Umweltbildung, Globales Lernen, Gesundheitserziehung und Friedenspädagogik eine Grundlage für Bildung für nachhaltige Entwicklung geschaffen. Das Programm startete 1999 und konzentriert sich auf die Entwicklung von Unterrichtsprojekten für Schulen, die auf den Prinzipien Innovation, Partizipation und Interdisziplinarität beruhen. Weiterhin sollen die Kinder mit neuen Methoden Gestaltungskompetenz erhalten, d.h. neben der Fähigkeit interdisziplinär zu arbeiten, erhalten sie Planungskompetenz und lernen, einen anderen Blickwinkel einzunehmen.

Bisher beteiligen sich in den 16 Bundesländern 200 Schulen. Im Rahmen des Programms wurden zahlreiche Unterrichtsmaterialien erstellt und viele Multiplikatoren ausgebildet. Die beteiligten Schulen organisieren sich darüber hinaus in Netzwerken. Deshalb besteht ein großes Potential, das Programm auf weitere Schulen auszuweiten. Über eine Fortführung des Projektes und eine Ausweitung auf 4500 Schulen wird im August 2004 entschieden.

5. Podiumsdiskussion

Moderation: Dr. Angela Franz-Balsen

Teilnehmer: Klaus Hübner (DNR/LBV); Annette Diekmann (ANU⁷); Dr. Kambiz Ghawami (VENRO⁸); Prof. Dr. Gerhard de Haan (BLK 21); Marianne Demmer (GEW⁹).

Wie ist die derzeitige Situation der Bildung für nachhaltige Entwicklung? Wo liegen aus ihrer Sicht Schwierigkeiten und Defizite?

Nach Ansicht von Herrn Ghawami (VENRO) ist Bildung für nachhaltige Entwicklung keine Nischenthematik mehr. Die geplante flächendeckende Einrichtung von Ganztagschulen biete eine große Chance für freie Bildungsträger bestimmte Themen, eigene Materialien und die eigene Kompetenz in die Schulen zu bringen. Die Zeit sei günstig um Bildung für nachhaltige Entwicklung voran zu bringen, aber auf der Regierungsseite fehlten die Ansprechpartner.

⁶ Bund-Länder-Kommission

⁷ Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V.

⁸ Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen eV.

⁹ Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft

Herr Hübner (DNR) entgegnet, es sei zwar derzeit ein günstiger Zeitpunkt, Bildung für nachhaltige Entwicklung zu verankern, aber es bleibe noch viel zu tun. Bei einer Bildungsreform darf das Augenmerk nicht allein auf dem Hochschulbereich liegen, wie derzeit bei der Diskussion um die Elitehochschulen. Eine Reform muss auch im Elementarbereich ansetzen und bei der Ausbildung der ErzieherInnen, die derzeit im Vergleich zu anderen Lehrenden die am wenigsten qualifizierte Ausbildung erhalten.

Nach Ansicht von Frau Dieckmann (ANU) sei eine Förderung von Pionieren nachhaltiger Entwicklung notwendig um den Nachhaltigkeitsprozess auf der Arbeitsebene zu stützen. Umweltbildungszentren haben ein großes Potenzial, Nachhaltigkeitsinitiativen in den Regionen, Unternehmen und Institutionen durch Bildungsmaßnahmen zu unterstützen, hierzu sollten UmweltpädagogInnen verstärkt geschult werden.

Die Entwicklung der Ganztagschulen ist eine Herausforderung, der sich die außerschulischen Träger wegen schlechter Rahmenbedingungen nur begrenzt gewachsen sehen. Hier müssen in den Ländern bessere Bedingungen geschaffen werden.

Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im außerschulischen Bereich sitzt, was die Zuständigkeiten bei Ministerien für Bildung, für Umwelt, für Entwicklung etc. in Bund und Ländern angeht, zwischen allen Stühlen. Eine wirksamere Koordination der Bildungs- und Nachhaltigkeitspolitik ist hier unbedingt notwendig.

Welche Potentiale bietet die Bildung für nachhaltige Entwicklung für die anstehenden allgemeinen Reformen und für die Bildungsreform im besonderen. ?

Das dreigliedrige Schulsystem ist Frau Demmer (GEW) zufolge Teil des Reformstaus. Die Struktur des Schulsystems, insbesondere die frühe Selektion, stehe der Bildung für nachhaltige Entwicklung grundsätzlich entgegen, denn die SchülerInnen hätten kaum Gelegenheit mit Unterschieden umgehen zu lernen.

Die PISA-Studie bescheinigt dem deutschen Bildungssystem ein deutliches Defizit bezüglich der Chancengleichheit: Die soziale Herkunft, nicht die Leistung, ist ausschlaggebend für den Bildungsweg eines Kindes. Folglich hätten Kinder mit unterschiedlichen sozialem Hintergrund wenig Möglichkeit, Kontakt miteinander zu knüpfen. Die frühe Selektion verhindere zudem, dass Kinder unterschiedlicher Lernniveaus miteinander umgehen lernen.

Herr de Haan weist darauf hin, dass die OECD als zu vermittelnde Kompetenzen neben den Grundkompetenzen Lesen, Schreiben und Rechnen auch interdisziplinäres Handeln und das Agieren in heterogenen Gruppen festgelegt, um die übergeordneten Bildungsziele Menschenrechte, Demokratie und Nachhaltigkeit erreichen zu können.

Im Rahmen des BLK 21 Programms werden derzeit ebenfalls Bildungsziele formuliert.

In der Diskussion um nationale Bildungsziele für Deutschland fordert die GEW, dass erst einmal allgemeine und grundsätzliche Bildungsziele festgelegt werden und danach eine Festlegung für einzelne Fächer erfolgt. Die nationalen Bildungsstandards sind für den Mittleren Schulabschluss in den Fächern Deutsch, Mathematik und Erster Fremdsprache festgelegt. Interdisziplinarität ist darin als Bildungsziel nicht enthalten, Interkulturalität nur ansatzweise für das Fach Englisch.

Welche kurzfristigen Möglichkeiten sind zu nutzen, um Bildung für nachhaltige Entwicklung voran zu bringen?

Um im bestehenden Bildungssystem kurzfristig Erfolge für Bildung für nachhaltige Entwicklung zu erreichen, müssen vorhandene Strukturen optimal genutzt werden. Die VerbändevertreterInnen stellen selbstkritisch fest, es bei der Diskussion um nationale Bildungsstandards und Elite-Unis verpasst zu haben, eigene Positionen in die Debatte einzubringen und Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Thema zu machen. Es bedarf einer stärkeren Vernetzung der Verbände und einer Strategie. Die UNESCO-Dekade bietet hier eine wichtige Chance. Die Verbände und andere Vertreter der Bildung für nachhaltige Entwicklung sollten den Dialogprozess im Rahmen der Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie aktiv nutzen, um Bildung für nachhaltige Entwicklung in die Bildungsdebatte einzubringen.

6. Forderungen zur Weiterentwicklung der Nachhaltigkeitsstrategie

- Bildung soll ein anderes, ein nachhaltiges Wirtschaften initiieren.
- Die Nachhaltigkeitsstrategie muss um Strategien und Bildungsziele für den Elementarbereich ergänzt werden.
- Es sind Indikatoren zu entwickeln, die sich beziehen auf
 - die Qualität des Projektunterrichtes,
 - den Unterrichtsanteil zu globalen Veränderungen,
 - den Anteil interdisziplinären Lernens,
 - den Grad an partizipativem Unterricht (Einschätzung durch SchülerInnen).
- Die derzeit vom BLK 21 erarbeiteten Indikatoren sind in die Bildungsberichterstattung auf zu nehmen.
- Das Thema Bildung ist in jedes Kapitel der Nachhaltigkeitsstrategie zu integrieren.
- Die Nachhaltigkeitsstrategie muss ein Gendermainstreaming für alle Bildungsbereiche einfordern.
- In der Nachhaltigkeitsstrategie ist zu konkretisieren, wie Initiativen und Regionen an der Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung beteiligt werden können.
- Es ist ein Forum für nachhaltige Entwicklung zu schaffen, an dem freie Träger, der Bund, die Länder und die Bundesministerien für Bildung und Forschung (BMBF), für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) und für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) beteiligt sind.
- Die LehrerInnen-Ausbildung muss reformiert werden.
- Verbänden und Initiativen, die Bildungsarbeit für nachhaltige Entwicklung leisten, ist mehr Geld zur Verfügung zu stellen.
- Der Bildungsetat ist deutlich zu erhöhen.

7. Weiteres Vorgehen

Die im Rahmen dieses Workshops erarbeiteten Forderungen werden von DNR, BUND und NABU in die Diskussion mit der Bundesregierung im Rahmen der Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie eingebracht. So fließen die Ergebnisse des Workshops beispielsweise in eine Stellungnahme zum Bildungsziel der Nachhaltigkeitsstrategie ein, die in einer ersten Fassung auf www.nachhaltigkeitscheck.de veröffentlicht ist.

Gleichzeitig wird eine bessere Vernetzung der Verbände zu diesem Thema angestrebt, um Positionen und Forderungen weiter zu entwickeln und um eine Beteiligung an der aktuellen Bildungsdebatte in die Wege zu leiten.

8. Kontakte

www.nachhaltigkeits-check.de

Internetseite der Umweltverbände DNR, BUND, NABU. Hier finden Sie Stellungnahmen der Umweltverbände zum Indikator Bildung und zu den umweltbezogenen Indikatoren der Nachhaltigkeitsstrategie sowie aktuelle Stellungnahmen im Rahmen des Konsultationsprozesses.

DNR e.V.

Annette Littmeier

Tel: 030 – 44 33 91 88

annette.littmeier@dnr.de

www.dnr.de

BUND

Christine Wenzl

Tel: 030 – 275 864 62

christine.wenzl@bund.net

www.bund.net

NABU

Evelyn Faust

Tel.: 030 – 284 984 11

evelyn.faust@nabu.de

www.nabu.de

9. Teilnehmer/innen

Dr.	Christiane	Averbeck	Rat für Nachhaltige Entwicklung
	Hans Günter	Bock	Aktion Fischotterschutz e.V.
Dr.	Herbert	Bretz	Umwelt- und Verbraucherschutzamt
Dr.	Gefion	Brunnemann-Stubbe	
Prof. Dr.	Gerhard	de Haan	BLK 21
	Marianne	Demmer	GEW
	Annette	Diekmann	ANU Bundesverband
	Karin	Dinter	Waldkindergarten/LBV
Dr.	Jutta	Emig	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
Dr.	Angela	Franz-Balsen	
Dr.	Kambiz	Ghawami	VENRO e.V.
	Rasmus	Grobe	DNR e.V.
	Dieter	Gubbels	Regierung der Deutschsprachigen Gemeinschaft
	Jutta	Halbe	Der Grüne Punkt-Duales System Deutschland AG
	Jörg	Hilgers	Exposure- und Dialogprogramme e.V.
	Klaus	Hübner	DNR e.V.
	Helga	Inden-Heinrich	DNR e.V.

Dr.	Brigitte	Jantz	Agentur für Nachhaltige Wirtschaft und Bildung
	Renate	Jungkeit	Wuppertal Institut
	Matthias	Kretschmar	ANU / FSJ
	Annette	Littmeier	DNR e.V.
Dr.	Klaus-Dieter	Mertineit	Institut für Umweltschutz in der Berufsbildung e.V.
	Angela	Odenhardt	Verein f. Umwelt- und Erlebnispädagogik
		Ooba	japanischer Kindergarten in Düsseldorf,
	Carola	Preuß	SWR
	Klaus	Ruge	NABU e.V.
	Martin	Rüttgers	ISO – Institut für die Erforschung Sozialer Chancen
	Susanne	Salinger	BUND e.V.
	Monika	Schweißgut	Waldkindergarten
		Senoo	Internationale japanische Schule in Düsseldorf
	Simone	Spengler	NABU e.V.
	Ralf	Stallforth	Diplom-Geoökologe Univ.
	Ursula	Wrobel	Umwelt- und Verbraucherschutzamt
	Kitajima	Yoshiharu	Dynemex GmbH